

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1928)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Peter Gan : Gedichte  
**Autor:** Gan, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-759746>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Peter Gan: Gedichte

## Der Garten

*Der Garten ist das Eigentum des Herrn:  
Sein Gärtner pflegt ihn, ein getreuer Knecht.  
Und ich, von Eigentum und Arbeit fern,  
daß ich der Blumen stumme Sprache lern',  
bin Gast, sonst garnichts, und so ist es recht.*

\*

*Woher ich komme, ist mir unbekannt,  
Wohin ich gehe, hab' ich kein' Gewähr.  
Bin ich der Bogen, oder der ihn spannt?  
Bin ich der Pfeil und bin wohin gesandt? –  
Bin ich's noch nicht, bin ich es schon nicht mehr?*

\*

*Allabendlich erhellt der Lampe Schein  
ein rundes Stück im Schattenreich der Wand.  
Dann stellt sich, tags versteckt im wilden Wein,  
die kleine kluge Mauerechse ein  
und frißt uns zierlich Mücken aus der Hand.*

\*

*Seit einer Woche schlaf ich auf dem Dach  
und unter einem leichten Leinentuch.  
Die ungeheure Stille hält mich wach.  
Ich lese über mein Geheimnis nach  
in einem dunklen wundervollen Buch.*

\*

*Nicht immer ist Unsterblichkeit uns lieb:  
Heut fragt man noch, was Richard Tüngel tat.  
Doch seit er mir die Antwort schuldig blieb,  
der ich ihm dreimal – und wie reizend! – schrieb,  
gesellt die Nachwelt ihn zu Herostrat.*

\*

*Ich trage einen alten Hut aus Stroh,  
den eh'mals, sagt man, Onkel Corvan trug. –  
Ich hab' ihn nie gekannt und weiß nicht, wo  
sein Rest begraben liegt, und ebenso  
erging es allen, die ich nach ihm frug.*

\*

*Die Kinder dieses umgetriebnen Balls,  
ob stumm gehorchen, oder laut empört,  
erwarten die Entscheidung ihres Falls  
von dir, dem Zwist entthobener Geist des Alls,  
seltsamer Bettler, dem nichts nicht gehört.*

\*

*Kein Wesen lebt, daß dich nicht übertrifft :  
der letzte Gaukler schlägt dich auf dem Seil.  
Des Blinden Finger liest dir fremde Schrift. –  
Doch keines ist so reich an Gnadengift,  
denn keines hat, wie du, am Ganzen teil.*

\*

*Der unbeschwerte Dichter wird unendlich :  
kaum hebt er an, entrückt die Wolke ihn ;  
fürs Dunkle zeigt die Menge sich erkenntlich,  
doch lieben die Erwählten, was verständlich  
und leuchtend ist, in ihren Kreis zu ziehn.*

\*

### Mittag

*Wie unterm bleichen Mond die müden Sklaven  
bannt traumlos tiefer Schlaf die Mittagswelt.  
Der Hirte schläft, und seine Schafe schlafen,  
das Segel schläft am Mast im toten Hafen.  
Der Spiegel springt, wenn wo ein Fischlein schnellt.  
Verbreitend folgt sich Ring um Ring ; ein Zittern  
zerbricht den Mast im umgekehrten Bild.  
Ohnmächtig fern ein Röcheln von Gewittern.  
Die Rosen dürsten an den Eisengittern.  
Der Vampir hängt im Finstern blutgestillt.*

*Was wittern winselnd angstgesträubt die Hunde ?  
Die dunkle Roggenmuhme geht durchs Korn.  
Vom Pendel tropft Sekunde um Sekunde.  
Das Feuer rieselt aus der Sonnenwunde.  
Von fernen Klippen hallt das Muschelhorn.*

*Töne*

*Einer Sanduhr leises Staubgerinnsel,  
eines Pendels unentwegter Gang,  
eines Hündchens klägliches Gewinsel,  
einer Schwalbe schwätzender Gesang,  
Einer Eule nachtgeborenes Rufes,  
eines Brunnens waches Einerlei,  
das Geknirsch im Schnee der Schlittenkufen,  
eines Falken himmlisches Geschrei,  
Einer Geige wehe Doppelgriffe  
(wie es die Etüde 13 will),  
Eines Gassenbuben Fingerpfiffe,  
häufig kunstvoll wiederholt und schrill,  
Eines Esels jammervolles Rahlen,  
einer Mutter müdes Wiegenlied,  
einer Spieluhr zimperliche Skalen,  
eines Kranichs Schrei, der südwärts zieht,  
Eines Bettelkindes stumme Frage,  
eine Militärmarschexplosion,  
einer Orgel wehe Klimperklage,  
und des Pfennigs Klirren vom Balkon...  
Es verklingt, verhallt und ist gewesen,  
denn wem wäre es erlaubt: zu sein!  
Und was ist, es ist auch schon gewesen  
Niemals wird es, niemals wieder sein.*